



Die Auseinandersetzung zwischen Donald Trump und Elon Musk hat eine neue Dimension erreicht – eine, die weit über politische Eitelkeiten hinausreicht. Der Konflikt zwischen dem ehemaligen Präsidenten und dem Tech-Milliardär wirkt sich inzwischen direkt auf das Rückgrat der US-amerikanischen Raumfahrtstrategie aus. In einer Phase globaler geopolitischer Spannungen und technologischer Umbrüche erweist sich diese Eskalation als potenzieller Wendepunkt für die nationale Raumfahrtplanung der Vereinigten Staaten.

Was als Schlagabtausch in sozialen Netzwerken begann, hat sich zu einer ernsthaften Bedrohung für die Stabilität öffentlicher Raumfahrtprogramme in den USA entwickelt. Im Zentrum steht SpaceX, das private Raumfahrtunternehmen von Elon Musk, das in den vergangenen Jahren zur tragenden Säule der NASA-Strategie geworden ist. Trumps verbale Angriffe auf Musk und seine Drohung, Regierungsverträge zu entziehen, führten zu einer drastischen Reaktion: Musk kündigte zunächst an, die für bemannte ISS-Flüge so wichtige Dragon-Kapsel aus dem Verkehr zu ziehen – ein Schritt, der faktisch das gesamte bemannte Raumfahrtprogramm der USA gefährdet hätte.

Monopol auf dem Prüfstand

SpaceX ist derzeit der einzige Anbieter in den USA, der bemannte Raumflüge zur Internationalen Raumstation (ISS) durchführen kann. Seit der Einstellung des Space-Shuttle-Programms und der dadurch entstandenen Abhängigkeit von russischen Sojus-Kapseln war die Crew Dragon die Rettung für die amerikanische Raumfahrtpolitik. Musks Andeutung, dieses System einzustellen, sorgte für akute Unruhe in den Reihen der NASA und des Pentagons. Selbst wenn der Unternehmer kurz darauf zurückruderte – das Vertrauen ist erschüttert.

Die politische Unsicherheit rund um SpaceX macht deutlich, wie riskant die Abhängigkeit von einem einzigen privaten Anbieter sein kann. Die USA hatten bewusst auf den Privatsektor gesetzt, um Kosten zu senken und Innovation zu beschleunigen. Doch die aktuelle Krise zeigt, dass privatwirtschaftliche Flexibilität und politische Unabhängigkeit keine Selbstverständlichkeiten sind, wenn Persönliches und Politisches ineinander verschwimmen.

Der Drang zur Diversifizierung

In Reaktion auf die unsichere Lage haben Regierungsstellen zügig Gespräche mit alternativen Anbietern aufgenommen. Im Fokus stehen dabei Unternehmen, die sich bereits im Stadium fortgeschrittener Entwicklung oder kurz vor Erstflügen befinden.



Rocket Lab etwa arbeitet an der Neutron-Rakete, einem wiederverwendbaren Trägersystem für mittlere Nutzlasten. Das Unternehmen hat bereits Erfahrungen mit dem US-Militär gesammelt und positioniert sich als flexibler Partner mit niedrigeren Startkosten. **Stoke Space** verfolgt ein ambitioniertes Konzept einer vollständig wiederverwendbaren Rakete mit dem Namen Nova, deren erste Orbitmission für 2025 angesetzt ist. Auch **Blue Origin**, lange Zeit hinter SpaceX zurückliegend, hat im Januar 2025 mit der New Glenn einen erfolgreichen Start einer Schwerlastrakete hingelegt – ein bedeutender Meilenstein für das Unternehmen von Jeff Bezos.

Sierra Space entwickelt mit dem Dream Chaser ein wiederverwendbares Raumflugzeug, das zunächst unbemannt und später auch mit Crew zur ISS fliegen soll. **Boeing** hingegen bleibt mit seiner Starliner-Kapsel weiter hinter den Erwartungen zurück. Technische Mängel und Zeitverzögerungen lassen einen ersten bemannten Flug frühestens 2026 realistisch erscheinen.

Sicherheitspolitische Dimension

Die Raumfahrt ist längst mehr als ein wissenschaftliches oder kommerzielles Projekt. In Zeiten wachsender Rivalitäten mit China und Russland besitzt sie eine strategische Komponente. Nationale Sicherheit, Satellitenaufklärung, Kommunikationsinfrastruktur und technologische Souveränität hängen in weiten Teilen von einem funktionierenden Raumfahrtsektor ab. Gerade im Bereich der orbitalen Verteidigung – etwa mit Blick auf GPS-gestützte Waffensysteme oder Raketenabwehr – ist eine stabile und souveräne Infrastruktur essenziell.

Der aktuelle Konflikt zwischen Trump und Musk offenbart hier eine gefährliche Schwäche: Wenn persönliche Befindlichkeiten einen Einfluss auf kritische Infrastrukturen haben, ist die staatliche Resilienz ernsthaft gefährdet. Es zeigt sich, dass die bisherige Strategie – starke Abstützung auf ein innovationsgetriebenes Monopol – nicht nur ökonomisch fragil, sondern auch sicherheitspolitisch riskant ist.

Ein Strukturwandel mit politischer Sprengkraft

Die USA stehen nun vor der Herausforderung, ihre Raumfahrtpolitik strukturell neu auszurichten. Die Diversifizierung der Anbieterlandschaft ist dabei nicht nur technisch, sondern auch politisch heikel. Die Etablierung alternativer Anbieter benötigt Zeit, Ressourcen und eine Neubewertung von Vertragsstrukturen. Förderprogramme müssten erweitert, Testflüge beschleunigt und Regulierungen angepasst werden – ein Kraftakt, der langfristige



Wenn Raketenpolitik persönlich wird: Wie der Streit zwischen Trump und Musk die US-Raumfahrt erschüttert

politische Unterstützung erfordert.

Eine Politisierung der Raumfahrt kann – wie man nun erleben musste – zur Waffe innenpolitischer Machtdemonstration werden – mit möglicherweise langfristig schädlichen Folgen für internationale Kooperationen und die Glaubwürdigkeit staatlicher Programme.

Es ist kein Zufall, dass sowohl NASA als auch Pentagon derzeit verstärkt auf Dual-Use-Technologien und redundante Systeme setzen. Der Aufbau von Alternativen zu SpaceX ist keine kurzfristige Reaktion, sondern Ausdruck eines strategischen Umdenkens, das durch den aktuellen Streit lediglich beschleunigt wurde.

Die Raumfahrt der Zukunft wird nicht mehr nur eine Frage technischer Exzellenz oder unternehmerischen Muts sein. Sie wird zur Arena politischer Stabilität – oder deren Mangel. In dieser Hinsicht markiert der Konflikt zwischen Musk und Trump mehr als nur ein persönliches Zerwürfnis. Er zeigt exemplarisch, wie verletzlich selbst Hightech-Infrastrukturen sind, wenn sie zu Einsätzen in politischen Machtspielen werden.

Autor: P.T.